

Erscheinung
täglich mit Ausnahme von
Sonntagen und Feiertagen

Bezugspreis
vierteljährlich 3,50 Mk. frei im
Haus gegen 1,- durch die Post
bezogen 3 Mk. 25 Pf.

Einzelnummern 25 Pf.
Einzelnummern kosten
10 Pf.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Garmond-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachtragsenteil die
Zeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Kaiserstraße 73, Bismarck 414
Postfachkonto Nr. 11965
Frankfurt a. M.

Vae victis? — Vae victoribus!

„Weh den Besiegten!“ — Will uns denn das Wort?
Bricht unser Schiff? — Ruft alle Mann an Bord!

Wir stemmen uns und stehn dem Sturm und schrei'n
Mit heiligem Groll und Grane: nein, nein, nein!

Wir sind geschlagen nicht und nicht besiegt,
Wenn auch das stolze Schwert am Boden liegt!

Wir haben uns nur selber wund geschlagen
Und werden unsre Schmerzen selber tragen.

Doch weh den Siegern! wenn sie Sieger spielen
Und geistend nur nach Raub und Rache schielen.

Wenn sie, vergessend, daß sie Menschen heißen,
Die Peitsche in die zuckenden Hände reihen.

Wenn sie des Kranken Fieberleib zerstückten
Und dann — des Sieges keusche Blume pflücken:

Sie würden an dem Gift des Lorbeers sterben,
Doch unsre arme Seele nicht verderben!
Joh. Roulen, Oberursel.

Waffenstillstand und Befehung.

Die Frage: der Verlängerung des Waffenstillstandes.

Essen, 10. Jan. (Priv.-Tel.) Hiesige Blätter lassen sich amtlich aus Berlin mitteilen: Von Marshall Foch ist beim Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission folgendes Telegramm eingetroffen: Das Waffenstillstandsabkommen, das am 12. und 13. Dezember 1918 erneuert worden war, läuft am 17. Januar 1919 ab. Die Verlängerung über diesen Zeitpunkt hinaus bis zur Unterzeichnung des Präliminarfriedens hat nicht die Zustimmung der verbündeten Regierungen gefunden. Infolge dieser Sachlage haben sich die verbündeten und deutschen Bevollmächtigten, welche die Abmachungen vom 11. November 1918 und die vom 13. Dezember 1918 getroffen haben, zu einer neuen Beratung zusammenzufinden, um über die Verlängerung des Waffenstillstandes über den 17. Januar 1919 hinaus zu beschließen. Der Oberkommandierende der Verbündeten hat die Ehre, dem deutschen Oberkommandierenden vorzuschlagen, diese Zusammenkunft möge am 14. oder 15. Januar vormittags in Trier stattfinden unter denselben Bedingungen, wie am 1. Dezember.

Der Umstand, daß die verbündeten Mächte nicht in eine einfache Verlängerung des Waffenstillstandes einwilligen, läßt befürchten, daß sie mit neuen Forderungen hervortreten werden. Darauf läßt auch die Meldung des „Temps“ schließen, daß Clemenceau die Absicht habe, den Obersten Kriegsrat der Verbündeten zusammenzutreten zu lassen.

Basel, 10. Jan. (Priv.-Tel.) Eine von Havas wieder-gegebene Meldung des „Petit Parisien“ besagt, daß, da Lloyd George bis Samstag in London zurückgehalten ist, der Zusammentritt der internationalen Kommission nur erfolgen wird, wenn er selbst vorschlägt, daß die Besprechungen ohne seine Anwesenheit beginnen können. Die Besprechungen werden nicht lange dauern, da die dort vertretenen Regierungen der Großmächte vor einigen Tagen ein von der französischen Regierung ausgearbeitetes Pro-

jekt zugestellt erhalten, das ein gemeinsames Programm vorschlägt.

Berlin, 10. Jan. (Priv.-Tel.) Staatssekretär Erzberger begibt sich zu den neuen notwendig gewordenen Waffenstillstandsverhandlungen nach Trier.

Haag, 10. Jan. Das britische Kriegsamt hat einen Bericht über die militärische Lage ausgegeben, in dem es u. a. heißt: Die Briten und die Alliierten haben jetzt drei Brückenköpfe auf dem rechten Rheinufer besetzt, ohne daß sich irgend ein unangenehmer Zwischenfall ereignet hätte. Die Deutschen sind lediglich mit der Ablieferung des vereinbarten Kriegsmaterials und des rollenden Materials im Rückstand geblieben. Es fehlen noch 865 schwere Geschütze, 7000 Maschinengewehre und 1000 Minenwerfer. Angeliefert sind 6000 Flugzeuge, 4763 Lokomotiven, nahezu 140 000 Eisenbahnwagen, 5000 Lastautos, etwa 140 000 Mannschaften und 4500 englische Zivilgefangene.

Berlin.

Die Spartakisten in die Abwehr gedrängt.

Die Lage in Berlin am Ende der Woche hat sich weiterhin für die Regierung entschieden günstig gestaltet. Die ausgeprochenen Erfolge der Regierung und die fast durchgängige Mißerfolge der Spartakisten bei den letzten Teilunternehmungen haben der Regierung die große Zahl derjenigen zugeführt, die stets strafs zur obliegenden Partei überwechselten. Nur durch diese Verschöbung in der tatsächlichen Macht und den Aussichten des Sieges der Regierung ist der stets wieder auftauchende Versuch zu erklären, zwischen Spartakus und der Regierung ein Nachtigallkompromiß zu schaffen. Einmal wurde angeregt, Ebert, Scheidemann und Koste müßten aus der Regierung scheiden um zwei Unabhängigen und einem Spartakisten Platz zu machen. Dann wieder beantragte eine Gruppe Unabhängiger, Ebert-Scheidemann-Landsberg und Koste müßten zurücktreten, dann würde auch Eickhorn sich seiner Absetzung nicht länger widersetzen. Solche Ansinnen waren nichts weiter als lächerlich, wenn sich in ihnen nicht eine gefährliche Taktik, der im Grunde des Herzens dem Spartakus nahestehenden Unabhängigen befand: Durch Verschöbung der Entscheidung und durch Verwässerung der Ansichten soll Zeit gewonnen werden, eine Zeit, die für die Desperados der äußersten Linken arbeiten soll. Es ist den deutschen Volkswirtschaften nämlich gelungen, einen Wirtschaftszweig aufzuwiegen, der mehr als alle anderen der Nerv unseres Wirtschaftslebens schlechthin ist: den Kohlenbergbau. Neuerdings haben die Ruhrkohlenarbeiter unter der Fahne des Spartakus den Generalstreik verkündet. Wenn jetzt in Berlin der Versuch gemacht wird, die Gegenstände durch eine paritätische Zusammensetzung der Kommission auszugleichen, so muß man dringend wünschen, daß es zu keinem faulen Kompromiß kommt. Ein rückwärts-loses Ausbrennen der schwärenden Wunde ist das einzige Mittel, den Körper des Reiches dauernd gesund zu lassen.

Fällt in Berlin die Entscheidung zugunsten der Regierung — und die Aussichten dazu haben sich weiterhin verbessert — so wird auch den übrigen Meuterern gegen das deutsche Wirtschaftsleben die richtige Antwort gegeben werden können. Der Weg der planmäßigen Rüstung, den der Volksbeauftragte Koste eingeschlagen hat, ist der richtige. Möge er weiter gegangen werden, bis zum erfolgreichen und möglichst unblutigen Ende.

Ihr trotzdem das Blut so wild, so ruhelos durch die Adern jagte. Sie lag und dachte zurück. Auf den Lippen brannten ihr noch die wilden, heißen Kisse. — Wie traumverloren, mitten im stürmischen Aufruhr der Gefühle, sie im nassen Gras gesessen und den Kopf an seine Brust gelehnt hatte!

Wie er dann angefangen hatte zu flüstern von der Unausprechlichkeit seines Glückes, wie er dann befohlen hatte, daß sie jetzt den Soliman reite, weil er sein Glück dem Durchgänger Hector nicht anvertraue. Wie sie demüthig gehorcht hatte! Wie er sie sanft an den Buchenstamm gelehnt hatte, aufgefunden war und nach dem Umsatteln wieder vor ihr stand und sagte: „So, Lieb, nun komm. Wir gehen schwerem Kampfe entgegen.“

Und wie sie, ihn umschlingend, sich an ihm emporgehoben und dabei versichert hatte: „Aber wir haben Mut und werden ihn bestehen.“

Jetzt, da sie daheim war, wollte sie noch Kräfte sammeln in einer Stunde der Ruhe, sie war so furchtbar schwach und müde, dann sollte der Vater alles erfahren. Den härtesten Kampf wollte sie zuerst. Und da kam es über sie wie ein strömendes Behagen der Zuversicht. Durch diesen Kampf zum Siege, und alles war gewonnen!

Der Kopf sank in die Kissen. Felice schlief, kraftsam-melnd, ihren Stürmen entgegen.

Lina weckte sie. Johann hatte zum Diner gebeten. Da fuhr die Baroness auf, aus tiefem, traumlosem Schlummer und starrte um sich.

Wo war sie, was war geschehen, daß sie am hellen Tage hier auf dem Divan lag?

Und allmählich kehrte die Erinnerung zurück. Erschreckend und beglückend zugleich. Sie hatte sich ausdenken

Vor der Entscheidung.

Berlin, 10. Jan. (W. B.) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt:

Die Lage ist für die Regierung äußerst günstig. Größere Unternehmungen fanden heute nicht statt; es kam nur zu vereinzelten Schießereien. Von den Regierungstruppen sind bisher keine Verluste gemeldet worden. Um den Besitz des Mosse-Hauses wurde heute früh und heute Mittag gekämpft, jedoch wurde von den Truppen nur ein mäßiges Gewehrfeuer auf das Haus abgegeben. Die „Liberale Korrespondenz“ wurde von den Spartakisten besetzt und am Erscheinen verhindert. Die Büros der Demokratischen Partei in der Zimmerstraße und in der Köthener Straße wurden von den Spartakisten aufgehoben.

In Spandau haben die Regierungstruppen heute einen großen Erfolg gehabt: Sie haben das Rathaus genommen. Ferner konnten sie die gesamten Artillerie-Verstärkungen und die Gewehrfabrik nehmen. Bei diesen Unternehmungen wurden die beiden Führer der Spartakisten tödlich verwundet.

Die Stimmung ist sehr zuversichtlich. Man hofft in aller nächster Zeit die Lage zu klären.

Die Spartakisten in Düsseldorf.

Ueberfall auf einen Demonstrationszug.

Düsseldorf, 10. Jan. (W. B.) Die aufs höchste gesteigerte Empörung der Bürgerschaft über das Treiben der Spartakisten und ihrer Anhänger zeigte sich heute in zwei ungeheuren Kundgebungen, die von der demokratischen Partei und den Mehrheitssozialisten veranstaltet wurden. Zu Tausenden hatten sich die Bürger und Arbeiter der Stadt, darunter viele Frauen, eingefunden. Durch die Stadt bewegte sich ein fast endloser Zug. Als die Spitze des Zuges den Bahnhof erreichte, richteten die Spartakisten ein Maschinengewehr auf die Menge und feuerten. Es gab Tote und Verwundete. Schon vorher waren vereinzelte Schüsse gefallen. Die Bürger strömten panikartig auseinander, da es keinen Schutz gab. Das Gewehrfeuer hielt an. Ein Panzerautomobil und Wagen der Spartakisten mit Maschinengewehren eröffneten von verschiedenen Stellen aus auf die Passagiere das Feuer. Die Schießerei dauerte über eine Stunde und flackerte nie und da wieder auf. Die Spartakisten hatten verschiedene Straßen und Zugänge zum Volkshaus abgesperrt. Wieviel Opfer die Schießerei gefordert hat, läßt sich noch nicht absehen. In der Stadt herrscht eine gewaltige Aufregung. Die durch den Volksrat heute nachmittag angekündigte Entwarnung des Freiwilligen-Regiments ist nicht durchgeführt worden. Heute abend finden Versammlungen der Spartakistenanhänger statt.

Düsseldorf, 10. Jan. (W. B.) Bei dem heute anläßlich der Demonstrationsoversammlungen der demokratischen Partei und der Mehrheitssozialisten von den Spartakisten verübten Ueberfall wurden, soweit bisher festgestellt werden konnte, 7 Personen getötet und 15 verletzt.

Ludendorffs Zukunft?

Wie der Stockholmer Mitarbeiter des „Tägl. Korresp.“ drahtet, gewinnt das schon seit einiger Zeit in Umlauf befindliche Gerücht immer mehr an Bodenständigkeit, daß der frühere deutsche Generalquartiermeister Ludendorff jetzt an der Spitze der Sowjetarmee steht. Verschiedene in Stockholm angelommene Russen, darunter auch solche, die

wollen, wie sie dem Vater gegenübertraten sollte, wie sie die Worte am besten wählen würde, und nun war sie eingeschlafen in ihrer Todmüdigkeit, nichts war bedacht, nichts war vorbereitet.

Aber erfrischt war sie und willensfest. Tante Elisabeth hantierte an dem Blumenstrauß, der auf der Tafel stand, der Vater schritt, die Hände auf dem Rücken, wartend auf und nieder.

„Verzeihung, Papa, habe ich mich verspätet?“

„Eine Minute, mein Kind. Wohl eingeschlafen?“

„Ja.“

Der Major, seine Schwester und Felice nahmen

Platz. Wenn Tante Elisabeth nicht zufällig eine Fülle von Neuigkeiten aus der Zeitung mitzubringen gehabt hätte, wäre das Mahl sehr eintönig verlaufen. Der Major mußte nichts mehr zu fragen, und Felice sah merkwürdig veronnen und schweigsam da. So wurde die redselige alte Dame unbewußt zur Retterin der Situation.

Nach Tisch war Tante Elisabeth gewohnt zu ruhen. Als der Major seine Zigarre anbrannte, zog sie sich zurück. Vater und Tochter waren allein.

Felice stand am Fenster und sah in die goldig lachende Herbstlandschaft, die jetzt, nach dem Morgengewitter, wie frischgewaschen, blinkte und glänzte.

Der Major saß in der Sofaecke und rauchte. Das junge Mädchen wandte sich in einem raschen, entschlossenen Rucke um.

„Papa, darf ich Dich sprechen?“

„Nanu, Maus, was fragst Du erst? kam's launig aus der Sofaecke. „Ist doch sonst Deine Art nicht.“

„Ja — sonst!“

(Fortsetzung folgt.)

Felice.

Roman von Arthur Winkler-Tannenberg.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Daß er das fertig bekommen hat!“ meinte die Tante in höchstem Staunen, „denn fortgeritten ist sie auf dem Heftor, das hat Lina selbst gesehen!“

„Und heim kommt sie auf dem zahmen Soliman.“

Bravo, Leo!“

Die Heimkehrenden hielten. Leo half Felice aus dem Sattel. Sie sprachen beide miteinander. Eigentlich etwas lange, und nun schritt er zwischen beiden Pferden dem Stalle zu. Felice betrat das Haus. Lina war herbeigeeilt und begegnete ihr auf der Treppe. Ihr folgte die Tante.

„Gott sei Dank, Kind,“ fing sie an.

„Bitte, liebe Tante, ich muß sofort umgekleidet werden.“

„Heiliger Himmel, ja, wie siehst Du aus!“

„Wie man eben aussieht, wenn man bei solchem Wetter —“ sie wollte unbedacht sagen: „vom Pferde fällt,“ begann sich aber und endete: „reitet!“

„Aber sonst ist Dir nichts? Nein, wahrhaftig, ordentlich strahlend siehst Du aus — und dabei wieder, als wäre doch was nicht in Ordnung, so — so — sonderbar!“

„Darüber später, Tantenchen, verzeih jetzt. — Lina kommen Sie.“ Damit verschwand sie mit der Jose in ihr Ankleidezimmer.

Nach einer Weile war sie fertig und entließ Lina. Sie ging dann in ihr Boudoir und streckte sich dort auf einen Divan. Wie erschöpft müde sie plötzlich wurde, und wie

mit dem Bolschewismus nichts zu tun haben, bestätigen dies dem Korrespondenten und gaben noch folgende Einzelheiten an:

Schon als die Deutschen an der Westfront ins Weichen gerieten, begann Lenin unter den deutschen Offizieren die Werbetätigkeit für den Eintritt in die Sowjetarmee, was unter den gefangenen Offizieren Erfolg hatte, da diese nach der Revolution befürchten mußten, in der Heimat verabschiedet zu werden. Dagegen erhielten sie in Rußland eine höhere disziplinäre Gewalt, als sie je in Deutschland besaßen; denn dort wird jedes geringste Vergehen schon mit der Todesstrafe belegt. Auch waren unter den 15 Koffern die täglich an die damalige russische Gefandtschaft in Berlin abgingen, Postkarten für aktive deutsche Offiziere. Daß eines dieser Blätter, wie es ja auch in die Hände der Regierung gelangte, schließlich seinen Weg zu Ludendorff fand, ist selbstverständlich. In seiner Verzweiflung ging er zu Lenin über und ward nach einer Gefährdung des Rates höchster Befehlshaber der gesamten Sowjetarmee. — Hinzu kommt, daß Ludendorff schon in den 90er Jahren sich häufig in Rußland aufhielt, fliehend russisch spricht und seit jener Zeit schon mit revolutionären und jüdischen Kreisen (?) Verbindung besitzt. Jedenfalls soll ihm dies bei den Truppen viel genützt haben; er hält sie heute fest in der Hand. (!)

Sofort änderte sich alles wie mit einem Zauberschlag, und die Nordwestarmee bekam volle Operationstauglichkeit. Heute stehen vor Riga an der Ostsee fast eine Viertelmillion tadellos ausgerüsteter von deutschen Offizieren befehligte Bolschewisten. Das einzige Zugeständnis, was Ludendorff verlangte, war das feierliche Versprechen, daß nirgends die alten Reichsgrenzen Deutschlands überschritten würden.

Die russische Armee besteht heute aus 600 000 geliebten Kriegern; diese Zahl wird mit Hilfe der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht im Januar verdoppelt; und dann stehen noch die beiden jüngsten Jahrgangsklassen zur Verfügung, etwa 1 bis 1½ Millionen kriegstüchtiger Mannschaften. Im Sommer wird Ludendorff eine Armee von 3 Millionen erprobter Krieger haben. Gemeinsam mit Trotski überwacht Ludendorff auch die Instandsetzung der Heeresbedarfswerke; man hat sich ein paar der fähigsten Chemiker von Berlin verschrieben und die heute modernste Handbombefabrik errichtet. Diese Fabrik soll nicht nur den eigenen Bedarf decken; sie wird auch Waren ausführen — nach Indien. Lenin, Ludendorff u. Trotski hoffen von ihren militärischen Anstrengungen sehr viel, zugleich für die Befreiung Indiens, Indochinas und Chinas. Tatsache ist ebenfalls, daß in Moskau zahlreiche Jüden angekommen sind und ganz offen aussprechen, daß sie von der Sowjetregierung die Befreiung von der englischen Tyrannei erhoffen. (Der „Kreuz-Zeitung“ General-Anzeiger“, dem wir diese Darstellung entnehmen, betont, daß entgegen allen Ablehnungsversuchen diese Einzelheiten aus sonst zuverlässiger Quelle stammen. Wir kennen die „Quelle“ nicht, aus der das schwäbische Blatt diese „Einzelheiten“ geschöpft hat. Uns scheint, daß die Phantasie die Feder des Stocholmer Mitarbeiters der „Tägl. Korresp.“ geführt hat. D. R.)

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 11. Jan. 1919.

* **Für unsere Kriegs- und Zivilgefangenen.** Am Montag, den 13. Januar, abends 6 Uhr, wird in der „Erlöserkirche“, wie der „Reichsbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ (Ortsgruppe Frankfurt a. Main) bereits bekanntgemacht hat, eine Versammlung stattfinden. Wie in vielen anderen Städten bereits geschehen, bedarf es eines engen Zusammenhanges aller Volksgenossen um die Möglichkeit baldiger Rückkehr der Kriegs- und Zivilgefangenen zu erreichen.

* **Der katholische Frauenbund** hält am morgigen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im „Schützenhof“ eine Besprechung ab. Rednerin Frau Justizrat Dr. Helfrich, Frankfurt am Main.

* **Öffentliche Vorträge in der Erlöserkirche.** Am Sonntag, abends 8 Uhr, spricht Herr Studentat Dr. Rudolf über „Die sittliche Freiheit, eine Kraft des deutschen Volkslebens“.

* **Von der Zentrumsparlei.** Am Mittwoch, den 8. d. Mts., fand im Speisesaal des Kurhauses dahier, eine Versammlung der Zentrumsparlei mit freier Aussprache statt, über die uns folgendes nachträglich berichtet wird:

Der Vorsitzende der hiesigen Partei, Herr Oberlehrer Müller, eröffnete die Versammlung und begrüßte mit zündenden Worten die zahlreich erschienenen Männer und Frauen, welche etwa 1000 an Zahl gewesen sein mögen.

Hr. Voss aus Frankfurt a. M., welche alsdann das Wort erhielt, führte in klarer und verständlicher Weise im Interesse der Aufklärung der Frauenwelt, unter anderem aus, daß die Frauen durch die Umwälzung im Reiche in ein neues Verhältnis zum Staate gestellt worden seien, indem man ihnen das Wahlrecht verliehen habe. Die Rednerin bespricht sodann die Mißstände im Reiche, wie Unordnung, Arbeitslosigkeit usw., welche durch die Revolution hervorgerufen worden seien. Das Zentrum sei die Partei der Ordnung, weshalb die Frau bei ihrer angeborenen Ordnungsliebe und Arbeitsamkeit in diese Partei gehöre. Ferner wurden die Ernährungs-, sowie Wohnungs-, bezw. Siedlungsfrage behandelt, und damit hingewiesen, daß zur Sicherung der Volkswirtschaft, der weitere Ausbau des Bodens erforderlich sei. Bezüglich der Bevölkerungsfrage hätte der Staat bei dem Interesse an einer großen Kinderzahl in den einzelnen Familien auch Verpflichtungen demgegenüber zu nehmen. Die Bodenspekulationen sind zu verwerfen.

Die Rednerin kam weiterhin auf die Verhältnismäßigkeit der Frau zu sprechen, welche Eigenschaft bei den bestehenden Abgründen zwischen den einzelnen Ständen, Konfessionen usw., im politischen Leben von hohem Werte sein. Bei den Konfessionen sei eine Überbrückung der Abgründe schon gelungen. In der Dienstbotenfrage wäre noch vieles zu tun, und man müsse vor allem für die gründliche Berufsbildung Sorge tragen. Auch der Erziehung widmet

Hr. Voss warme Worte und schließt ihre eindringliche Rede mit folgendem Appell an die Frauenwelt: Frauen, vergeßt das Beste nicht, dem Kinde die Religion in der Schule zu erhalten; keine Frau darf in der Kampflinie stehen.

Es wurde sodann eine gemeinsam gefasste Resolution der beiden hiesigen Konfessionen (kath. und evang.) verlesen, welche den christlichen Charakter des Staates und den Religionsunterricht in der Schule beizubehalten verlangt. Diese Resolution fand allseitig begeisterte Zustimmung.

Als weiterer Redner des Abends behandelte Herr Mittelschullehrer Schwarz von Frankfurt a. M. in sehr verständlicher und ausführlicher Rede die Verträge der Zentrumsparlei und führte unter anderem hierzu folgende aus: Vor allem müsse die Reichseinheit in erster Linie gewahrt bleiben. Der Staat muß auf demokratischer Grundlage aufgebaut werden. Die Revolution hat uns nicht den Volksstaat, sondern den Klassenstaat gebracht, und dieser Klassenstaat kommt uns sehr teuer zu stehen. Wir verlangen Freiheit der politischen und religiösen Betätigung, vor allen Dingen soziale Gerechtigkeit und besonderen Schutz den Berufsständen; die Einführung des 8-Stundentages wollen wir aus wirtschaftlichen Gründen auf internationalem Wege geregelt sehen. Die Beamtenbesoldung muß eine bessere werden, und zwar soll sie ein der Mitgliederzahl der Familie entsprechend steigende sein. Die Sparsamkeit im Staatswesen muß wieder gelebt werden, denn so wie jetzt kann es nicht weiter gehen; Frankfurt a. M. bezahlt z. B. heute nur für Polizei eine solche Summe, welche auf den Kopf der Bevölkerung verteilt, 21 Mark pro Jahr ergibt.

Der Kriegsgewinnler soll bei den Steuerlasten tüchtig herangezogen werden. Die Entwertung der Kriegsanleihe lehnen wir ab. Wir verlangen Fortführung der Sozialpolitik und eine Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge, welche vor Rot bewahrt. Wir vertreten die christliche Weltanschauung und deshalb verbunden mit der Sozialdemokratie und mit dem Liberalismus seinen Weg. Wir sind gegen die Trennung von Staat und Kirche, weil wir diese Trennung als ein Verhängnis für den Staat betrachten. Die kirchliche Rechte müssen gewahrt bleiben, die Religion darf nicht aus dem Unterricht herausgerissen werden.

In seinem mit Begeisterung gesprochenen Schlußwort fordert Herr Mittelschullehrer Schwarz 3 Mann für Mann und Frau für Frau auf mitzukämpfen in diesem Abwehrkampf für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Für eine Diskussion meldete sich niemand zu Wort und so konnte der Vorleser gegen 10½ Uhr diese, uns einen großen Erfolg versprechende Versammlung, schließen.

* **Parteiversammlung.** Die Deutsche Demokratische Partei hält morgen Sonntag, abends um 8 Uhr im Speisesaal des Kurhauses eine öffentliche Versammlung ab. Redner: Herr Professor Dr. Delaquis, von der Universität Frankfurt a. M. Thema: „Die Forderung der Stunde“.

* **Kurhaustheater.** Eine sehr wertvolle Bereicherung des Winterpielplans bedeutete die Aufführung von Verdis „Rigoletto“ durch die Mitglieder des Frankfurter Opernhauses am gestrigen Freitag. Daß die Oper auch in Homburg eine große Anziehungskraft ausübt, bewies das dichtbesetzte Haus. Sie wurde dadurch erhöht, daß der Theaterzettel lauter Namen von gutem Klang in den maßgebenden Rollen nannte und Franz Neumann, dessen zielbewusste Dirigentenbereitschaft längst rühmlich bekannt ist, die musikalische Führung ausübte. Daß das „Kur- und Sinfonieorchester“, dessen neue Platzierung (auch hinsichtlich der Instrumenten) recht wirksam sich geltend machte, auch den kritischsten Beobachter befriedigte, konstatierten wir mit besonderem Vergnügen. Tüchtige Musiker, die auch ohne Vorbereitung sich im Augenblick des Wiedererschaffens zurechtfinden.

Richard Breitenfeld als Rigoletto, erzielte nicht nur durch die warme Rhetorik seines Gesanges, sondern auch durch seine mit starkem Intellekt noch der Natur zeichnende bedeutende schauspielerische Gestaltungsart einen großen Erfolg. Nach ihm gehörte das Interesse Nina Lüchow (Gilda) u. John Gläser (Herzog). Nina Lüchow mit ihren überaus gefänglich wunderhübschen Darbietungen (hervorstechend die schmelzreiche Weiche im Pürschchen) fand Gelegenheit sich in der Erinnerung des Publikums einzutragen und von John Gläser ließ sich in bezug auf die Verbuchung seines Namens, daselbst sagen. Das Beste gibt er da, wo er sein umfangreiches Organ freiespielen kann. Er sollte aber davon Abstand nehmen, die erwiesene Kraft des Gesanges, so oft sich dazu Gelegenheit bietet, durch gewaltiges Forzieren in den höheren Lagen noch zu verstärken. Das gibt schrille Töne, die dann aufhören dem Ohr sympathisch zu sein. Schöne Bahnmittel offenbarte Walter Schneider als Sprechakrobate der ihm (seiner tiefen Lage wegen) besser liegt als der Graf von Montezone. Recht glücklich fand sich Leonore Schwarz mit der Rolle der Magdalena ab und es ist nicht zuletzt die Sorgsamkeit des Ausdrucks gewesen, die unsere Teilnahme forderte. Für eine vorteilhafte Gesamtwirkung war das immer Mögliche getan. Da das Publikum der Darbietung einen lebhaften äußeren Erfolg bereitere, fanden die Frankfurter Sänger Gelegenheit sich einigemale zu zeigen.

Wiederholt genannt wurde vom Auditorium der künstlerische Beirat für die Gestaltung der Bühnenbilder Robert Reppach. Das erschien uns nach allem, was wir zu sehen bekamen, ganz selbstverständlich.

Die Theaterleitung schreibt:

Montag, den 13. Januar, findet die erste Operettenvorstellung in der Winterpielzeit statt. — Zur Aufführung gelangt durch das Ensemble des Hanauer Stadttheaters (Direktion L. Spannuth-Bodenstedt) das Singspiel in 4 Bildern „Bachstelchen“ von Eduard von der Bede, Musik von Max Vertuch. Orchester: Das Kur- und Sinfonieorchester. Musikalische Leitung: Kapellmeister Imhof. Bühnenbilder: Robert Reppach. — Die Vorstellung wird als 8. Vorstellung im Abonnement A. gegeben und beginnt um 7½ Uhr. Die Theaterkasse ist Sonntags von 11–12 Uhr geöffnet.

* **Stadtvorordneten - Versammlung** im Rathaus am Dienstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1918.
2. Kreditnachbewilligung für die Heizeinrichtung der Läden im Rathaus.
3. Kreditnachbewilligung für Heizeinrichtung der Rixdorfer Schule.
4. Instandsetzung des Hauses Leonhardt.
5. Feuerversicherung der städtischen Gebäude.
6. Feuerversicherung des Hauses, Am Mühlberg 11 a.
7. Vergütung für den früheren Führer der Sicherheitswehr.
8. Entschädigung an Pächter verfallener städtischer Grundstücke.
9. Einmalige Teuerungszulage an die Beamten und Angestellten.

* **Für Handwerker.** Wiesbaden ist bekanntlich durch die Franzosen besetzt und Briefe an die Wiesbadener Behörden werden nicht befördert. — An alle Handwerker in Frankfurt a. M. und den nicht besetzten Orten des Regierungsbezirks Wiesbaden geht daher die Aufforderung, schriftliche Anfragen in Handwerkerangelegenheiten nicht an die Handwerkskammer Wiesbaden, sondern an die Handwerkskammer Frankfurt a. M., Saalgaße 33, zu richten. Das Handwerksamt wird, soweit ihm dies möglich ist, auch den im Regierungsbezirk wohnenden, von der Kammer abgeschnittenen Handwerkern, mit Rat und Tat zur Seite stehen.

* **Postpakete nach der britischen Besatzungszone.** Vom 9. bis einschl. 12. Januar können, wie das hiesige Postamt uns mitteilt, im unbesetzten Deutschland gewöhnliche Pakete (ausgenommen sperrige) nach britischer Besatzungszone (Ober-Postdirektionsbezirk Köln, Brühlensgebiet Köln, südlicher Teil des Bezirks Aachen mit Düren, Montjoie, Schleiden, Malmedy, St. Vith) angenommen werden.

* **Einen „Aufklärungsfilm“** nennt ein Berliner Blatt den von Julius Sternheimer verfassten Film „Das Schicksal der Anne Wolter“, der im „Lustspielhaus“ in der Louisestraße noch bis zum Dienstag täglich zur Aufführung gelangt. Der Film, so schreibt die „Tägliche Rundschau“, schildert die Leiden eines von Mädchenhändlern verschleppten jungen Mädchens. Das im Dienste einer guten Sache stehende Spiel hat eine geschickte, in Spannung versetzte Handlung; für die einzelnen, gut gestellten Bilder zeichnet Otto Rippert verantwortlich. Die Hauptdarstellerin Charlotte Böcklin ist eine Künstlerin von großer Eigenart. Für den Mädchenhändler fand Guido Herzfeld charakterisierte Züge. Tonu Teufel, Frieda Lemke, Karl Falkenberg und Kurt Ehrle seien aus der Schar der Darsteller lobend hervorgehoben.

* **Luftverkehr in Deutschland.** Nach einer Mitteilung der Generaldirektion Norddeutschlands für Luftverkehr soll nächstens der Betrieb ausgenommen werden. Es ist die Beförderung von Reisenden, Post und Fracht in Aussicht genommen.

* **Luftverkehr und Briefverkehr mit den besetzten Gebieten.** Aus Frankfurt a. M. meldet unser Ht.-Korrespondent. Mitteilungen aus Köln zufolge, ist der telephonische Verkehr von Köln nach Berlin, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M. und Mannheim freigegeben. Im besetzten Gebiet darf von Köln unter anderem nach Mainz, Coblenz, Aachen, Trier gesprochen werden. Die Dauer eines Gesprächs ist auf drei Minuten beschränkt.

Nach einer Mitteilung des Wolffbüros ist der Frankfurter Handelskammer gestern von der Postbehörde die Mitteilung zugegangen, daß der Briefverkehr mit den besetzten Gebieten und zwar nur für Geschäftsbriefe zugelassen ist. Die Briefe können auch eingeschrieben und verschlossen aufgegeben werden. (Hat das hiesige Postamt noch nichts amtliches darüber erfahren? D. R.)

Briefkasten der Schriftleitung

J. A., Oberursel. Vielen Dank. Abzug konnte wegen Kürze der Zeit bis zur Drucklegung nicht gesandt werden. Wir sind deswegen sehr aufmerksam gewesen.

Hus Nah und Fern.

* **Aus Frankfurt a. M.** Auf dem Hauptbahnhof nahm heute früh ein Hilfswachmann einen 17jährigen Burschen fest. Auf dem Wege nach der Polizeiwache richtete der Bursche einen Revolver gegen den Wachmann und schoß auf ihn. Glücklicherweise ging die Kugel fehl. — Im Hause Kaiserstraße 68/70, Ecke Moselstraße, brach heute abend 6 Uhr ein Mansardenbrand aus, der sich in wenigen Augenblicken den Dachstuhl und dem Erdum des großen Hauses mitteilte. Die gesamten Wehren griffen mit acht Schlauchlinien den Brandherd teils von innen, teils von der Straße aus an. In etwa einstündiger Tätigkeit hatten die gewaltigen Wassermassen die Flammen erstickt. Mehrere in dem Dachstuhl wohnende Personen konnten rechtzeitig gerettet werden. Der Brand- und Wasserschaden ist erheblich.

* **Frankfurt a. M., 9. Jan.** In den Räumen der Universität sind in der letzten Zeit zahlreiche Diebstähle an Kleibern, Pelzwaren usw. vorgekommen, ohne daß es trotz schärfster Kontrolle gelang, die Diebe zu ermitteln. Auch die schwarzen Bretter der studentischen Vereine werden fortgesetzt beschädigt.

* **Höchst a. M., 10. Jan.** Am Montag abend versuchten etwa 40 Franzosen das Bismarckdenkmal unter Anwendung von Seilen, Brechstangen usw. von seinem Postament zu stürzen und zu zerhacken. Das Standbild war bereits aus seiner Lage gehoben, als die von Einwohnern benachrichtigte Polizei erschien, vor der die 40 Mann flohen. Während der Nacht wurde das Denkmal durch einen Doppelposten bewacht. Am Dienstag ließ dann die Stadt das Standbild abmontieren und in Sicherheit bringen. Der Sockel aber war am andern Morgen in der unglücklichsten Weise beschädigt.

* **Höchst a. M., 9. Jan.** (Zum Exempel.) Der französische Kommandeur bestrafte den reichbegüterten Landwirt Christian im Borort Zeilsheim, weil er aus einem französischen Lager Hafer gestohlen hatte, auf folgende

originelle Weise. Zunächst mußte Christian zwei Stunden lang vor seinem Hoftor in Heidsämmeln mit einem Schild auf der Brust stehen, auf dem man in deutscher und französischer Sprache also las: „Ich bin ein Dieb!“ Nachher wurde an das Hoftor ein Schild mit der Aufschrift gehängt: „Hier wohnt ein Dieb!“ Das Schild prangt für mehrere Monate dort. — Die Strafe mutet zwar etwas mittelalterlich an, wirkt aber zweifellos abschreckender als Geld- und Gefängnisstrafe. Wie war's, wenn man unsere deutschen Lebensmittelwucherer und Schieber ähnlich be-handelte?

† **Bom Rhein**, 10. Jan. Zur Ueberwachung des Rheinverkehrs sind in Mainz sechs französische Fluß-Kanonenboote aus Straßburg eingetroffen. Die Boote sind aus Holz gebaut, 16 Meter lang und mit kleinen Kanonen und Maschinengewehren bestückt.

† **Schwannheim a. M.**, 8. Jan. Der katholische Pfarrer Kunze erlitt während der Predigt auf der Kanzel einen tödlichen Schlaganfall.

† **Erbach i. O.**, 8. Jan. (Spartakus im Odenwald) Darmstädter Spartakisten und Matrosen versuchten einen Aufstand, um sich des hier garnisierenden Inf.-Regts. 115 zu bemächtigen. Der Plan scheiterte an der Aufmerksamkeit des hiesigen Soldatenrates. Auch ein zweiter Ueberempfindungsversuch mißlang, da das Regiment sämtliche Ausgangspunkte besetzt und an den Hauptstellen Maschinengewehre zur Verteidigung aufstellte.

† **Limburg**, 9. Jan. Nachdem im Gefangenenlager erst vor 14 Tagen ein Brand zahlreiche Baracken zerstörte,

brannte am Dienstagabend abermals ein großes Barackengebäude, das als Küche benutzt wurde, nieder.

† **Darmstadt**, 9. Jan. In der Maschinenfabrik von Karl Schenk richtete ein Großfeuer erheblichen Sachschaden an.

† **Bingen**, 8. Jan. Das französische Kriegsgericht verurteilte den Regimentschef Berg und Sohn aus Weil zu 3 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, bezw. 15 Tagen Gefängnis, weil in dem Strohspeicher der Angeklagten Gewehre und Patronen gefunden worden waren. Die Bergs erklärten, von dem Vorhandensein der Waffen, die zweifellos von durchziehenden Soldaten zurückgelassen seien, nichts gewußt zu haben. Auf beide Angeklagte wurde das Gesetz Berenger für anwendbar erklärt, worauf ihnen die Strafverbüßung erlassen wurde, falls sie sich in den kommenden Jahren straflos führten.

— **Das Hoftheater in Wiesbaden** geschlossen. Der außerordentlich geringe Mangel an Kohlen, der eine genügende Beheizung und Beleuchtung des ehemaligen Hoftheaters in Wiesbaden unmöglich macht, hat zur Schließung dieser Bühne geführt.

Kirchenkonzerte.

Sonntag, 12. Jan., nachmittags von 4—6 Uhr, Konzert. Leitung: Konzertmeister Felix Krzyzianiak. 1. Ouvertüre Die lustigen Weiber von Windsor (Mozart). 2. Am Meer, Lied für Sopran (Schubert), Sopranist: Herr König. 3. Vergebliches Ständchen (Macheth).

Mondnacht auf der Alster, Walzer (Strauß). 5. Ouvertüre Der lustige Krieg (Strauß). 6. Melodien aus Zigeunerbaron (Strauß). 7. Walzer An der schönen blauen Donau (Strauß).

Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr. 1. Ouvertüre Das Nachtlager in Granada (Kreutzer). 2. Festtag und Stundenwalzer aus Coppelia (Delibes). 3. Fantasia aus Cavalleria Rusticana (Mascagni). 4. Ouvertüre zu Tell (Rossini). 5. Lichtertanz der Bräute aus Heramors (Rubinstein). 6. Slavische Tänze (Dvorak).

Statt Karten.

Emilie Metzger

August Wilhelm Hoeck

Verlobte.

Bad Homburg v. d. H.

Louisenstr. Nr. 142.

Brendelstr. Nr. 18.

11. Januar 1919.

Evangelische Wähler und Wählerinnen!

Ihr habt demnächst zu entscheiden, welche Männer und Frauen Ihr in die Nationalversammlung wählen wollt.

Ihr wißt, daß es in dieser ersten Zeit um die höchsten Güter unseres Volkes geht.

Es handelt sich darum, ob der religionslose Materialismus, oder die Lebenskräfte des Christentums unser offenes Leben und Staatsleben beeinflussen sollen.

Es kann für uns nicht gleichgültig sein, ob die großen Kulturfragen von Männern und Parteien gelöst werden, die der Religion und Kirche gleichgültig oder gar feindlich gegenüber stehen, oder von Männern, die durch ihre Persönlichkeit, ihre bisherige Tätigkeit im öffentlichen Leben, ihr Parteiprogramm, die sichere Gewähr dafür bieten, daß alle diese Fragen in christlichem Geiste gelöst werden.

Bei Euch liegt jetzt die Entscheidung!

Wem wollt Ihr Eure Stimme geben? Der Sozialdemokratie? — — — Nein!

Wohl sagt die Sozialdemokratie: Religion ist Privatsache, aber in der Praxis ist für sie Religionslosigkeit Parteisache. Die ganz vereinzelt Christen, die sich in ihren Reihen befinden, kommen nicht in Betracht, da sie keinen Einfluß gegenüber der religionslosen Mehrheit gewinnen können. — Die Trennung der Kirche vom Staat hat nicht die Fürsorge für die Kirche, sondern deren Zerstörung zum Ziel. Der Religions-Unterricht in der Schule soll durch die „Religion“ des Sozialismus ersetzt werden.

Wem wollt Ihr Eure Stimme geben? Der Demokratie? — — — Nein!

Früher kümmerte sich die Demokratie nie um Religion; auch im jetzigen Parteiprogramm spielt die Religion bei ihr nur eine nebensächliche Rolle. Weniger aus Neigung als unter dem Druck der Verhältnisse hat sie sich mit dem Thema Trennung von Staat und Kirche beschäftigt.

Eure katholische Mitbrüder finden in der Zentrumspartei ihre Vertretung.

Die Kandidaten der Deutschnationalen Volkspartei sind:

1. Pfarrer Carl Ueidl, Frankfurt a. M.
2. Amtsgerichtsrat Wilh. Laffmann, Schmalkalden.
3. Professor Dr. Bredt, Marburg.
4. Direktor Wilhelm Teudt, Godesberg.
5. Schneidermeister A. Ruffak, Homburg Bez. Cassel.
6. Landwirt Heinrich Jüsti, Buxtehewig bei Homburg, Bez. Cassel.
7. Fräulein Elisabeth Consbruch, Cassel.
8. Oberpostsekretär Hermann Fresse, Cassel.

9. Arbeiterverbandssekretär Peter Behr, Cassel.
10. Landwirt Heinrich Weller, Elleringhausen (Waldeck).
11. Lehrer Harry Blume, Cassel.
12. Lokomotivführer Friedrich Beck, Cassel.
13. Oberrealschuldirektor Dr. Wilhelm Israel, Oberursel (Taunus).
14. Arbeiter E. Ed. Seiler, Vangenbach bei Marienberg (Westertal).
15. Landwirt Adolf Rednagel, Strauchmühle.

Die Deutschnationale Volkspartei.

Anmeldungen und Einzahlungen für die D. N. V. Partei erbeten an Max Rabe, Architekt u. Baumeister Bad Homburg v. d. H., Gymnasiumstr. 16, Fernspr. 721. Postcheckkonto: Frankfurt a. M. 24450.

Wählet Deutschnational und werbt für die Deutschnationale Volkspartei.

Wirtschaft oder Gasthaus

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. H.** an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. April 1919 zu mieten gesucht.

Angebote unter **A. M.** an die Geschäftsstelle des Blattes.

1 Laufmädchen

für sofort gesucht.

Färberei Kugel.

Steuer-

Erklärungen und -Berufungen, Kriegsgewinn- und Warenumsatzsteuer, Vermögensverzeichnisse usw. werden diskret und korrekt ausgeführt

Elisabethenstrasse 10, I. St.

Erfahrener Heizer

für sofort gesucht.

Holzwoölfabrik Tannus Oberursel.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

Villa

zu vermieten oder zu verkaufen.

Die dem verstorbenen Architekten Prof. Manchot gehörige Villa, Dornholzhausen, Marienstr. Nr. 4 ist zum 1. April 1919 zu vermieten oder zu verkaufen.

Nähere Auskunft auf dem Büro des unterzeichneten Testamentsvollstreckers.

Rechtsanwalt Dr. Wolff.

Luisenstrasse 101.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienstordnung in der Marienkirche

Gottesdienstordnung vom 12. bis 18. Januar

1. Sonntag nach Epiphanie.

6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

6 $\frac{1}{2}$, 8 u. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messe, die letzte mit kurzer Predigt.

9 $\frac{1}{2}$ Uhr Sonntag mit Predigt.

4 Uhr Andacht.

8 Uhr Junglingsverein.

An Bodentagen 1 $\frac{1}{2}$ und 7 Uhr Aus-

teilung der hl. Kommunion 7 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messe.

Montag 8 Uhr Generalversammlung des

Gesellenvereins

Freitag 8 Uhr Andacht in allgem. Not.

Samstag Salveandacht.

Christl. Versammlung, Elisabethenstr. 19a.

Jeden Sonntag Vormittag von 11—12 Uhr

Sonntagsschule für Kinder.

Sonntag nachm. 5—6 Uhr

Evangelisations-Vortrag.

Donnerstag abends 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Bibel- und Gebetsstunde.

Städt. Abgabe hauswirtschaftlicher Gegenstände.

Die Ausgabe der Betten, Matratzen und Stühle an Inhaber von Bezugsscheinen erfolgt am

Montag, den 13. und Dienstag, den 14. ds. Mts.

vormittags 9–12 und nachmittags 2–4 Uhr

an der Gymnasial-Turnhalle.

Es wird ersucht, den auf dem Bezugsscheine angegebenen Geldbetrag abgezählt mitzubringen.

Umtausch und Befichtigung von Gegenständen ist ausgeschlossen.

Die Gegenstände müssen sofort mitgenommen werden.

Später Kommende können nicht mehr berücksichtigt werden, da das Lager geräumt werden muß.

Der Magistrat.

Der Arbeiterrat.

(Bauverwaltung.)

Aufforderung.

Die Hotel- und Kurvillenbesitzer, bei denen die den feindlichen Ausländern gehörigen Koffer beschlagnahmt worden sind, werden ersucht, eine genaue Aufstellung ihrer Forderungen bei der Kreisbefleidungsstelle einzureichen.

Uebertriebene Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

Kreisbefleidungsstelle.

Lichtspielhaus

Telefon 433.

Luisenstraße 89.

Täglich Künstlerkonzerte.

„Der Weg der zur Verdammnis führt“

1. Teil.

„Das Schicksal der Anne Wolter“

Unter dem Protektorate des Deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels! Aufklärungsfilm, welcher den Zweck verfolgt, unsere heranwachsenden Töchter über die Gefahren aufzuklären, die den Frauen und Mädchen in der heutigen Welt drohen. Dieses wertvolle Filmwerk schildert die Verhältnisse streng realistisch, verhüllt nichts schamhaft und geht keiner noch so peinlichen Konsequenz aus dem Wege. Ein Kulturfilm von größtem Werte, alle Mädchen und Frauen müssen denselben sehen. Ab Samstag täglich. Beginn 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Möbeltransport

über Land und per Bahn

Wilhelm Pauly,

Bad Homburg v. d. H.

Kirdorferstrasse 53

Telefon 411.

Spedition und Lastfuhrwerk.

Entladung von Waggons und Fahren aller Art in und ausser der Stadt bei sachgemässer Bedienung und unter günstigen Bedingungen.

Neu!

Stückgut u. Güterbeförderung

durch regelmäßige Fahrten nach Frankfurt und Umgegend mit Lastkraftwagen übernimmt

Telefon 450.

Jägers Autozentrale.

Weitere Verschärfung der Kohlenknappheit zwingt uns d. Sperrzeiten auszu dehnen auf:

9–11½ Uhr vorm., 1½–5 Uhr nachmittags, 10–6 Uhr nachts.

Während dieser Zeiten ist die Gasverwendung streng untersagt; ferner wird die Benutzung der Gasbadöfen, da mit Gefahr verbunden, Freitag und Samstag verboten.

Sollte der Gasverbrauch trotz vermindertem Druck in den Sperrzeiten nicht wesentlich zurückgehen, so wird das Gas in den Sperrzeiten gänzlich abgesperrt werden müssen; die entstehenden äußerst unangenehmen Folgen haben sich die Gasabnehmer selbst zuzuschreiben.

Städt. Gas & Wasserwerke.

Deutsch Demokratische Partei

Ortsverein Bad Homburg.

Oeffentliche Versammlung

Sonntag, den 12. Januar, abends 8 Uhr im Speisesaal des Kurhauses

Die Forderung der — Stunde. —

Redner: Herr Prof. Dr. Delaquis von der Universität Frankfurt a. M.

Alle Männer und Frauen von Bad Homburg und Umgebung sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Die Immobilienagentur

von

Georg Schick,

Bad Homburg v. d. H.

Luisenstrasse 119

empfiehlt sich bei An- und Verkäufen von Häusern, Liegenschaften und Grundstücken, sowie zur Er- und Vermietung von Wohnungen, Anwesen usw. unter Zusicherung kulantester und reellster Bedienung.

Jugend Homburgs!

Montag, den 13. Januar 8 Uhr abends

Versammlung der Jugendabteilung der Deutschen Volkspartei im hinteren Saale des Kaiserhofes.

Alle gleichgesinnten jungen Damen und Herren sind herzlich willkommen.

Vorstand der Deutschen Volkspartei. Ortsgruppe Bad Homburg.

Kleines Haus

6 Zimmer mit Garten gute Bahnverb. sofort zu mieten gesucht. Ausführl. Angaben unter E. S. 25 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Gut erhaltenes Vertiflow,

Spiegelschrank und Komode zu kaufen gesucht.

Offerten unter L. W. 20 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Hausmädchen

gesucht.

Luisenstraße 139.